

Nachschrift. Es ist wegen der Balthasar Neumann-Aussäße in den beiden ersten Heften dieses Jahrgangs die Befürchtung laut geworden, der Raum unserer Zeitschrift möchte zum Aus-
trag der Neumannfrage zur Verfügung gestellt werden. Diese Befürchtung ist unbegründet.
Wie diese Frage im Sinne der Bestrebungen des Frankenbundes fruchtbringend ausgemerzt werden
kann, ist in dem Aufsatz „B. Neumann und der Frankenbund“ gezeigt worden. Im übrigen: die
Neumannfrage ist sicher für ganz Franken belangreich. Wer möchte da den Herausgeber einer
fränkischen Zeitschrift für so . . . töricht halten, daß er aus garter Rücksicht mit Eillschweigen
daran vorüberginge?
D. Herausg.



Drei Sommerlieder

Von Friedrich Rückert

1. Die abgestreifte Ähre

Wessen Mund die Blü' abstreift
Von des Kernes Ährenspitze,
Diesen jahrlang nicht ergreift
Wäsen Fiebers Frost und Hitze.
Das ist gut, doch hat mir's nicht gegüllet,
Weil ich, ach, mich nicht geschütet
Vor dem Mund, der neu das Korn beblüet.

Eine abgestreifte Ähre
Vor ich, daß ich etwas böte,
Ihr, die sie von ohngefähr
Nahm in ihrer Lippen Höre.
Ach! ich sah, vom Hauch, dem wundersollen,
Wie der Ähren Weannen schwellen,
Und der Blüte neue Flocken quollen.

Doch mit Lächeln sprach sie: Lieber!
Kein hast Du nicht abgelesen;
Bleibst Du nicht frei vom Fieber,
Magst Du dir die Schuld beimessen.
Und sie gab sie mir zurück mit Schmällen:
Ich nur auf, sonst werd' ich grollen!
O, wie häß' ich da nicht essen sollen.

Pflöcklich, wie ich abgeleset
Das Gefloß der Zanderähre,
Fühl' ich mich durchhitzt, durchstropfet,
Wänt' doch nicht, was es wäre;
Bis nun recht in mir das Fieber wänt,
Das sie mir hat ausgebrüet
Mit dem Munde, der das Korn beblüet.

2. Erntelied

Größen hört' ich dergeln,
Und aus Lützen Klang
Von den Schnitterngehn
Abendlicher Sang:
Schlehtet, Kinder, Härtet!
Denn mit allen Sorgen
Erhet voll und lang das Korn gereift.

Als wir es beklüet,
Sag der Wind im Sand,
Und darauf behütet
Haben wir's vom Brand,
Wachtel ohne Sorgen
Hat darin gebrüet,
Unser anfrer Hand war sie verborgen.

Jetzt im Reif ist Feier,
Ihm entließ die Trau,
Horch, man ruft sie feier:
Gott ist, Gott ist gut!
Seid mir hergeben!
Dieß leeren Qier,
Schnitter, wohlgerat dürft ihr getreten.

3. Irrfräutlein

In dem Lannich droben,
Wo die Irreträmer hehn,
Wer es will erproben,
Mag da leeren Irr' gehn.

Winger oder Reiter,
Weibes oder Mannes Fuß,
Ist er Irreträmer,
Augenblicks verstreuen muß.

Droben in dem Lannich
Hab' ich Herren aufgesucht,
Und auch sagen kann ich,
Es ist eine böse Frucht.

Droben in dem Lannich
Ward ich völlig irr im Sinn,
Und noch nicht gewann ich
Die Befinnung, wo ich bin!

Stegmaiers Hane
Stieg am Sonntag Nachmittag,
Schlang wie eine Lanne,
Mit mir in den Lannenhang.

Stegmaiers Hanel
Pflichte still, ich sah mich leit:
Und von mancher Lannal
War bekrant der Boden glent.

Selbstames Gedächter
Sag als mir ein Höhrtauch,
Und ein leit' Gefüher
Sag sich durch die Lannen auch.

Vor den Augen schwanke
Mir Geflimmer wunderbarlich,
Und es war als wankte
Jeder Lannenstamm um mich.

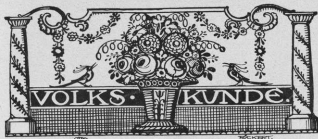
Und ich sah, es grante
Ihr mir mir, „Wo willst du hin?“
Sragt' ich sie, „Nach Hause!“
Und wir hatten einen Sinn.

Der verhödeten Krauchen
Da mir suchten heim die Bohn,
Eraten auf ein Kräuchchen,
Und es ging die Irral an.

Deserte das Irren,
Bis das Abendglücklein scholl,
Das mir feinem Schwirren
Jedes Irren droben soll.

Als wir aus der Irre
Kamen heim, von Herren leer
Waren die Weidhülle,
Und die Herzen voll und schwer.





Von den alten Johannisfeuern

Von Prof. Dr. Hans Gleichberger, Weihenburg i. B.



iermal im Jahre erreichte die Götterverehrung unserer heidnischen Vorfahren einen besonders hohen Grad. Ungefähr um die Herbst-Tag- und Nachtgleiche feierte man das wichtigste und schönste Fest, das Herbst- und Erntefest. Es galt dem Gotte Wodan. Zur Zeit der Winter Sonnenwende das Julfest dem Lichtgotte Freyr zu Ehren, der von diesem Zeitpunkte an Licht und allmählich auch Wärme in wachsendem Maße spendete. Dann in den Tagen der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, wenn die Erde mit Blumen sich neu kleidete und die Härte des Winters überwunden war, das Frühlingsfest. Diesmal war Thor der Allverehrte. Und endlich, wenn die Natur in ihrem reichsten Schmucke da stand, im Gewande sommerlicher Uppigkeit und Fülle prangte, das Mittsommerfest. Freysja, die Göttin der Schönheit, und Tyr, der Kriegsgott, genossen dann höchste Verehrung.

An all diesen Festen spielte der Feuerkult eine mehr oder minder große Rolle. Selbst als die alten Deutschen später dem Christentum zugeführt wurden, hielten sie vielfach zähe an ihren heidnischen Feuern fest; denn der Glaube an deren reinigende Kraft und abwehrende Wirkung sah tief in ihren Herzen.

Schon aus sehr frühen Zeiten wissen wir, daß man in Deutschland Feuer entzündete, die den Zweck hatten das von Krankheiten befallene Vieh wieder zu heilen, besonders aber Seuchen, unter denen der Tierbestand der Bewohner schwer litt, zu vertreiben. Ferner sollte durch diese Feuer eine gründliche Reinigung der Luft herbeigeführt werden; denn gerade dort glaubte man die Erreger alles Übels suchen zu müssen. Nach einer volgländischen Überlieferung kommt die Pest als blauer Dunst in Gestalt einer Wolke gezogen¹⁾. In der Glut des verflaminten Holzbrandes wurde regelmäßig ein Tier geopfert. Diese Feuer nannte

¹⁾ Vgl. J. Grimm, Deutsche Mythologie. Göttingen 1835, 685.